

Neue Akzente

Er sei kein Macher wie Ulrich Wendt oder Hans Striebel. Diesen Vorwurf bekam Hubert Schnurr bereits vor fünf Jahren im OB-Wahlkampf zu hören. Die Kritik ist bis heute nicht verstummt, auch nicht verwaltungsintern. Tatsache ist aber, dass trotz leerer Kassen in Bühl erstaunlich viel geht. Während seine drei Vorgänger aus dem Vollen schöpfen konnten, muss Schnurr jeden Euro umdrehen. Das macht er – zumindest bisher – durchaus klug. Ihm in seiner Amtszeit grobe Fehler nachzuweisen, fällt schwer. Im Gegenteil.

Das zeigt ein Blick auf Schnurrs Kernkompetenz, das Baudezernat. Innerhalb von nur viereinhalb Jahren hat er die beiden denkmalgeschützten Rathäuser im Stadtzentrum saniert. Der Anbau an das klassizistische Rathaus II ist zu Recht umstritten, weil der Erweiterungsbau ohne Glasfüge geradezu am Altbau klebt. Dennoch ist der Neubau genauso geworden, wie Schnurr es wünschte. Der gelernte Stadtplaner wollte einen möglichst kurzen Erweiterungsbau, um die aus seiner Sicht wichtige Blickachse vom Marktplatz zum Bühlotsteg in Richtung Wiedigstraße nicht zu verdecken. Das erschien ihm (im Gegensatz zum Autor dieses Kommentars) wichtiger als ein gelungener Anbau.

Randnotizen

Schnurr hat gegen alle Widerstände die erste Bühler Erhaltungssatzung für die westliche Eisenbahnstraße durchgesetzt. Wendt hatte diese bereits vor drei Jahrzehnten angekündigt, aber nicht hinbekommen. Weitere Erfolge sind Sanierung und Umbau des Eckhauses Rheinstraße/Steinstraße zum Hotel. Der Erhalt dieses für das Stadtbild wichtigen Gebäudes wäre ohne den Einsatz der Stadtverwaltung nicht möglich gewesen. Ähnliches gilt für den Neubau des Wohn- und Geschäftshauses Knopf in der Schwanenstraße, das zu den besten privaten Projekten der vergangenen drei Jahrzehnte in Bühl zählt. In beiden Fällen war der OB nicht direkt beteiligt, hat aber sein Team ausgezeichnete Arbeit machen lassen.

Mit dem zweistufigen Wettbewerb für den neuen Campus Bildung und Kultur blickt Schnurr nicht nur in die Zukunft, er will auch Altlasten beseitigen. Die Aufenthaltsqualität im Quartier ist trotz großartiger Solitäre bescheiden. Das hängt mit der uninspirierten Gestaltung des Umfelds von Realschule und Mediathek sowie mit dem an dieser Stelle deplatzierten Elektrofachmarkt zusammen. An dem wird Schnurr nichts mehr ändern können, aber er will eine bessere Gestaltung der Freiräume.

Mit dem Neubau einer Mensa wird ein weiterer Akzent gesetzt. Wenn dies alles gelingt, ist das kein schlechtes Programm. Ulrich Coenen

Lotta springt begeistert in die Fluten

Schwarzwaldbad bietet zum ersten Mal Hundebadetage / Fakten sollen Bedenken zerstreuen

Bühl (rup). Hier planscht Isabo, nebenan wagt sich Uno doch nicht so richtig ins Nass – und auf der Wiese sind sich Ben und Byron uneinig, wem das Bällchen eigentlich gehört. Hundetage im Bühler Schwarzwaldbad – die ersten und nicht ganz unumstritten. Doch davon war gestern natürlich nichts spürbar. In gelassener, ja fröhlicher Atmosphäre genossen Herrchen und Frauchen die Möglichkeit, mit ihrem Vierbeiner ganz besondere Stunden zu erleben. Und das ist heute und am Sonntag ebenso möglich: Jeweils von 10 bis 19 Uhr können die „vierbeinigen Wassersportler“ das Freibad nutzen. Der Hundesportclub Freistett hält zudem heute ab 14 Uhr seine Trainingsstunde im Schwarzwaldbad ab.

Tierische Wassersportler? Nicht jeder ist – schon von Rasse aus – so begeistert wie die braune Labradordame Lotta. Sie springt dem Tauchring hinterher ins Becken, bringt ihn Herrchen und Frauchen Nils und Jana immer wieder und hofft gespannt auf den nächsten Wurf. Lotta ist sogar flott unterwegs auf der Wasserrutsche – und das nicht nur einmal. Auch Merlin, ein siebenjähriger Mischling aus dem Tierheim, kann vom Planschvergnügen nicht genug bekommen; und da er sogar oft über seine Kräfte hinaus weiter im Wasser bleibt, hat er eine gelbe Rettungsweste an. Am anderen Ende des Beckens schaut Thabo, ein Rhodesian Ridgeback, eher skeptisch ins Nass: Klar, ursprünglich aus dem südlichen Afrika stammend, hat es Thabo nicht so mit Nässe und kühleren Temperaturen. „Das hab ich vorher gewusst – wir sind dennoch gekommen,

weil wir auch so unseren Spaß haben, beispielsweise mit den anderen Hunden“, lacht Herrchen Frank Seiter. Er plädiert dafür, dass alle Hunde mit Chip gekennzeichnet sind, am besten sogar einen DNA-Test haben müssen – zwecks Identifizierung. „Es sind wenige uneinsichtige Hundebesitzer, die unseren Ruf schlecht machen“. Für ihn ist klar: Heute sind logischerweise nur die gut erzogenen Hunde im Bad mit verantwortungsbewussten Besitzern. „Sonst gäbe es doch auf allen Ebenen Ärger“. Jetzt setzt Thabo doch noch seine vier Pfoten ins seichte Wasser – immerhin. Kritik am Hundeschwimmtag gab es im Vorfeld von manchen Bürgern, die Hygieneprobleme befürchteten. Gelassen reagiert Jörg Zimmer, Technischer Geschäftsführer der Bühler Sportstätten GmbH, auf die Diskussion: „Es gibt auf sachlicher Ebene kein Argument gegen das Hundeschwimmen“, erläutert er und ist sich



GOLDIE IM ELEMENT: Natürlich hatten Retriever, von denen gestern gleich mehrere im Schwimmbad waren, als ausgesprochene Wasserhunde besonderen Spaß im kühlen Nass. Fotos: Margull



ENTSPANNTE ATMOSPHERE: Hunde, Frauchen und Herrchen haben das neue Angebot im Schwarzwaldbad sichtlich genossen.

mit Andreas Schrott, dem Betriebsleiter des Schwarzwaldbads darüber einig, dass offensichtlich die Emotionen eine große Rolle spielten. „Das merkte man auch am Tonfall“, so Zimmer; Anrufe mit Beschwerden habe es reichlich gegeben, fügt Schrott hinzu. Er ist sich sicher, dass man die Bürger nur richtig aufklären müsse. „Wir werden ein Resümee ziehen – und falls es positiv ausfällt, dann wollen wir nächstes Jahr erneut die Hundeschwimmtage anbieten – wohl mit erweitertem Angebot, wie beispielsweise einem Tagesprogramm“. Für Schrott ist denkbar, dass Hundesportvereine mit ins Boot geholt werden, dass es auch mehr Info-Stände gibt. Bei der ersten Auflage ist die Bühler Firma Leutner mit einem Info-Stand für Hundeernährung

vertreten, und „Pfötchens Welt“ aus Baden-Baden erläutert unter anderem Hundephysiotherapie. Zu Gelassenheit rät auch Betriebstechniker Matthias Heinrich, der gerne Fakten zur viel diskutierten Hygienefrage erläutert: „Da gibt es wirklich keine Probleme“.

So ganz kann Tamara Majdanovic die Diskussion nicht verstehen: „Soviel ich weiß, pinkeln Hunde nicht ins Wasser – die brauchen doch erst ihre Position. Außerdem kommen zu solchen Badetagen nur gepflegte und sozialisierte Vierbeiner, zumeist haben sie auch gelernt, ihr Geschäft auf Kommando zu machen und nicht einfach irgendwohin“. Einig waren sich gestern die Hundebesitzer, dass es viel zu wenig solcher Angebote gibt, kaum Seen oder andere Schwimmgelegenheiten. „Und das wäre in manchen Fällen so wichtig“, weiß Dieter Libuda, der mit Uno, einem Altdeutschen Schäferhund gekommen ist. Uno war neun Jahre im Polizeidienst. Als dessen Herrchen verstorben ist, hat Libuda Uno übernommen. „Schwimmen wäre für Unos Gelenke gut – doch wagt er das nicht“. Mit großer Geduld zeigt Libuda den Weg ins Wasser. Gestern war Uno schon bis zum Bauch im Nass. „Ich werde auch Samstag und Sonntag kommen – dann lernt er das“.

Bühl/Landkreis Rastatt (red). Der aktuelle Stand der PFC-Belastungen in Nord- und Mittelbaden war in der Klausurtagung der Bündnisgrünen in Titisee Thema eines Gesprächs der Grünen Wahlkreis-Abgeordneten aus dem Raum Rastatt/Baden-Baden Bea Böhlen und Thomas Hentschel mit Umweltminister Franz Untersteller und den für Umwelt und Landwirtschaft zuständigen Experten. Bettina

Verfahren werden getestet

Grüne kündigen Antrag zur PFC-Problematik an

Lisbach, Vorsitzende des Arbeitskreises Umwelt, kündigte an, dass die Grünen dazu in Kürze einen Antrag einbringen werden. „Verschiedene Sanierungsverfahren und Unterstützungs-

möglichkeiten für die Betroffenen werden wichtige Fragestellungen sein. Auch über Möglichkeiten eines aussagekräftigen Gesundheits-Monitorings müssen wir sprechen“. Böhlen und

Hentschel weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass konkrete Grenzwerte bundesweit bis heute nicht existieren, weshalb das Land 2015 PFC-Vorsorgewerte festgelegt und das Vorernte-Monitoring eingeführt und finanziert habe. In verschiedenen Instituten des Landes würden zudem Versuche zu Sanierungsverfahren durchgeführt, da es noch keine ausreichenden erprobten Verfahren gebe.

Gefahren durch PFC für das Trinkwasser

Fließt auf Sinzheim ein Problem zu? / Wasserleitung aus Bühl denkbar / Hauptwasserwerk Ottersdorf gefährdet

In einer Serie beleuchtet der ABB die diversen Aspekte des mittelbadischen PFC-Problems. Autorin ist die Biologin und Fachjournalistin Patricia Klatt, die sich seit Sommer 2015 intensiv mit dem PFC-Skandal im Badischen beschäftigt. Sie wurde bei ihren Recherchen von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche betreut und durch ein Stipendium der gemeinnützigen Olin gGmbH unterstützt. In den vorliegenden Artikeln stellt sie Auszüge ihrer Recherchen vor.

Bühl. Das Trinkwasser ist aktuell von PFC nicht (mehr) betroffen. Und das wird sich auch nicht ändern, solange das PFC-belastete Grundwasser die Trinkwasserbrunnen nicht erreicht oder daran vorbeifließt. In Bühl kann man mit der Situation momentan und wahrscheinlich auch in Zukunft gelassen umgehen. „Unsere Trinkwasserbrunnen liegen südlich von Bühl, und dort gibt es keine bekannten Belastungen mit PFC“, bestätigte Georg Friedmann von den Bühler Stadtwerken auf Anfrage. Und selbst wenn das Bühler Trinkwasser irgendwann einmal durch PFC gefährdet sein sollte, hätte man eine Lösung, denn dort gibt es eine Umkehrosmose-Anlage. „Momentan dient die Umkehrosmose der Wasserenthärtung“, so Friedmann. Wenn man damit PFC aus dem Wasser filtern müsste, was grundsätz-

lich möglich ist und funktioniert, würde man allerdings die gleichen Probleme haben wie andere Wasserversorger schon jetzt. „Denn dann müsste man sich mit der Frage beschäftigen, wohin mit den rausgefilterten PFC im Eluat?“

Anderswo kann man nicht so ruhig in die nahe Zukunft schauen. Wenn die Prognosen stimmen, wird beispielsweise auf die Trinkwasserbrunnen von Sinzheim möglicherweise ebenfalls ein PFC-Problem zufließen. Genaue Prognosen sind hier schwierig, trotzdem bereitet man sich auf den „Tag X“ vor. „Bisher sind die gemessenen Werte deutlich unter den Vorgaben für das Trinkwasser“, so Bürgermeister Erik Ernst. Man sei in regelmäßigem Austausch mit den Kollegen der anderen Trinkwasserversorger im Landkreis, da man hier einfach eng zusammen arbeiten müsse, so Ernst. Mehrere Möglichkeiten sind hier vorstellbar, eine Option wäre eine Wasserleitung von Bühl nach Sinzheim, was von Bühler Seite auch schon angeboten wurde. „Grundsätzlich können wir uns natürlich vorstellen, Sinzheim hier zu unterstützen“, so der Bühler OB Hubert Schnurr; eine Wasserleitung nach Sinzheim sei eine mögliche Option, die Entscheidung liege aber auf

der Sinzheimer Seite. Wieder anders stellt sich die Situation weiter nördlich in Richtung Rastatt dar. Dort ist der Geschäftsführer der Stadtwerke und starEnergiewerke GmbH & Co KG, Olaf Kasprzyk, ungewollt zum PFC-Experten geworden. Messungen der starEnergiewerke im Wasserwerk Rauental hatten Ende 2012 den „PFC-Stein ins Rollen

gebracht“. Kasprzyk hat einen Maßnahmenkatalog plus Zeitplan entwickelt, um die Trinkwasserversorgung sicherzustellen, und diese Ausarbeitung Fachleuten und auch dem Gemeinderat von Rastatt vorgestellt. „Ich kann mich nicht abhängig machen von den Ergebnissen des Vorgehens der Behörden“, so Kasprzyk. Aber er habe keineswegs den Eindruck, dass diese auf Zeit spielen, sondern nach bestem Wissen und Gewissen vorgehen würden. Nach einem von den starEnergiewerken in Auftrag gegebenem Gutachten und der erstellten Grundwassermodelle sieht Kasprzyk eine Gefährdung des Hauptwasserwerkes Ottersdorf als gegeben an und muss vorbeugen. Im für die Versorgung außer Betrieb gesetzten Not-Wasserwerk Niederbühl werden aktuell verschiedene Aktivkohlen zur Trinkwasserreinigung erprobt. Bis Ende 2016 will man dort Ergebnisse haben, so dass nach Umbau das Wasserwerk Rauental ab Mitte 2018 als vollumfängliche Versorgungsredundanz für das mittelfristig gefährdete Hauptwasserwerk Ottersdorf betrieben werden kann. Für Kasprzyk haben die Aussagen von Bürgermeister Geggus (Baden-Baden) „aktuell sei das Trinkwasser nicht

gefährdet“, keinerlei Bedeutung. Als Trinkwasserversorger müsse er in anderen zeitlichen Dimensionen handeln, so Kasprzyk. Wenig erfreut dürften die Wasserversorger allerdings über die Aussage von Landwirtschaftsminister Hauk sein, der bei einem Vor-Ort-Termin in Iffezheim (wir berichteten) sagte, dass es für die Versorger kein Geld vom Land geben würde, um belastetes Grundwasser zu reinigen. Diese Kosten werden dann wohl die Verbraucher der betroffenen Trinkwasserversorger tragen müssen.



KÜHLES NASS aus dem Wasserhahn muss auch künftig unbelastet sein. Foto: Jochen Eckel

Hintergrund

Grenzwerte

Aktuell gibt es keine Grenzwerte für PFC im Trinkwasser, sondern verschiedene gesundheitliche Orientierungswerte. Untersuchungen der Universität von Massachusetts weisen allerdings darauf hin, dass die bisherigen Trinkwasserwerte möglicherweise 100-fach zu hoch angesetzt sind, da sie auf Studien beruhen würden, die vor 2008 erstellt wurden, und damals seien die Risiken der PFC auf die menschliche Gesundheit noch nicht so eingestuft worden wie heute. pak